

für 2 erdene Figuren“ 2 fl. 30 Kr. Der berühmte Bildhauer Franz Ignaz Günther empfing im Jahre 1769 „laut Conti“ 29 fl. von der Fabrikkasse.

Ferner wurde es auch ab und zu untergeordneten Organen ermöglicht, ein Modell für die Fabrik herzustellen. Unter diesen vor allem Peter Anton Seefried, der 1756 bis 1767 in der bayerischen Manufaktur als „Reparierer“ und Bossierer tätig, später in Kellsterbach und etwa ab 1770 wieder in Nymphenburg als Oberbossierer erscheint. Oder der gleichnamige Sohn des Modellmeisters Auliczek, Dominikus Auliczek d.J., der, 1775 geboren, von 1794 ab einige Jahre als beigeordneter Inspektor in Nymphenburg angestellt war und ab und zu wohl auch einmal ein plastisches Modell angefertigt hat.

Die historischen Nachrichten, die über die Tätigkeit aller dieser Künstler zur Verfügung stehen, sind so vage und unbestimmt, daß es unmöglich ist, den etwa von ihnen gefertigten Arbeiten im einzelnen nachzugehen. Nur ein einziges plastisches Modell ist so genau bezeichnet, daß man es vielleicht, obwohl es bis jetzt nicht im Vorrat der Nymphenburger Stücke aufzufinden war, doch noch irgendwo feststellen könnte:

Die Entdeckung der Falschheit. Das Modell wurde am 14. Oktober 1758 für 20 fl. von dem sonst unbekanntem Bildhauer Johann Neumann für die Manufaktur in Neudeck angekauft. Die Form bestand aus 22 Stücken. Eine Ausformung ist nicht bekannt.

Altwestpreussische Töpferkunst

Mit 13 Abbildungen auf vier Tafeln

Von HANS F. SECKER

Zu den im VII. Jahrgang 1915 im Cicerone veröffentlichten Beiträgen über die alte Töpferkunst Danzigs und seiner Nachbarstädte sind inzwischen keinerlei neue Urkunden und Geschichtsquellen hinzugetreten. Einige wesentliche Ergänzungen — namentlich die charakteristische Gegenüberstellung einer Danziger mit einer Elbinger Wasserblase und die merkwürdige Abwandlung eines Landschaftsmotivs, das durch China angeregt, über Delft vermittelt, im Dekor von späten Fayencetellern des Elbinger Hafes bis zur Unkenntlichkeit verkümmert nachklingt — brachte dann 1917 der „Wegweiser durch die Kunstsammlungen im Franziskanerkloster zu Danzig“ (bei Julius Bard). Der vorliegende Nachtrag soll noch einige inzwischen notierte Stücke zeigen, die das Bild dieses Kreises ergänzen, und ferner das damals nicht mitbehandelte Thorn einbeziehen.

Vor allem hat sich durch alle weiteren Funde bestätigt, daß der Scherben am Elbinger Haß im Gegensatz zu Danzig ausgesprochen rot ist, daß die Dekoration der Hafnerkeramik in Danzig zurückhaltend, in Elbing ausgelassen, oft überreich ist, und daß das frühe Blau in Danzig dunkel ist, am Haß dagegen milchig klar. Auch daß die Architektur der Elbinger Öfen die Danziger um ein drittes Geschöß und überhaupt durch größere Mannigfaltigkeit der Formen überbietet.

Was die Renaissancezeit anbelangt, so sind unsere Kenntnisse mittlerweile nur sehr unwesentlich bereichert worden. Der 38 Fuß hohe Ofen des Artushofs, den der Meister Georg Stelzener 1546 setzte, steht immer noch ohne zweites Beispiel da und ist zum mindesten seinen Formen nach süddeutscher Art. Zwei seiner bunten Porträtkacheln — wohl bei Gelegenheit einer Reparatur rückseitig losgelöst — wurden bezeichnenderweise einmal im Stadtmuseum zwischen — Schweizer Kacheln eingemauert. — Dann finden sich da und dort noch grünglasierte Reste von Kacheln des 16. Jahrhunderts in Marienburg und Danzig, die aber nicht zu dem Schluß berechtigen, daß sie im Weichselland fabriziert worden sind, selbst wenn auf einem Gefimsstück das Danziger Wappen vor-